

# Zum geschichtlichen Hintergrund von I Kor 15, 12

Autor(en): **Binder, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **46 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878370>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zum geschichtlichen Hintergrund von I Kor 15, 12

Dem 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes hat Gerhard Sellin eine aufschlussreiche «religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung» gewidmet.<sup>1</sup> Im Anschluss an V. 12 geht er der Frage nach, welche theologische, weltanschauliche, bzw. religionsgeschichtliche Position diejenigen einnahmen, die gegen die Verkündigung des Paulus – oder auch gegen die seiner Gefährten (vgl. II Kor 1, 19), die er mitzuverantworten hatte, Einwände erhoben.<sup>2</sup> In einer Besprechung zu diesem Buch äussert sich Hans Hübner indessen dahingehend, dass gerade jener V. 12 samt Kontext nichts darüber verrate, «aus welchen Gründen man in Korinth behauptete, es gäbe keine Auferstehung der Toten».<sup>3</sup> So greift denn auch Sellin, um ein religionsgeschichtliches Urteil über jene Oppositionellen in Korinth zu gewinnen, über 15, 12 hinaus und gelangt, hauptsächlich im Blick auf 15, 45f., zu der Feststellung, dass in die Gemeinde ein fremdes, gnostisch-dualistisch geprägtes Denken hellenistisch-jüdischer Herkunft eingedrungen sei. Und da ein solches Denken im alexandrinischen Milieu, sowohl in den Kreisen des Philo als auch darüber hinaus, beheimatet war, schlussfolgert er, dass es der Alexandriner Apollos war, der den Korinthern diese Gedanken vermittelte.<sup>4</sup> Damit ist «eines der umstrittensten Probleme der neutestamentlichen Exegese» angeschnitten.<sup>5</sup> Gerade darum aber ist die Frage immer neu aufzuwerfen: Trägt besagter Vers zur Aufhellung des Hintergrundes der zwischen Paulus und «etlichen» Gemeindegliedern in Korinth aufgekommenen Kontroverse tatsächlich nichts bei?

<sup>1</sup> G. Sellin, Der Streit um die Auferstehung der Toten. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung von 1. Korinther 15, FRLANT 138 (1986).

<sup>2</sup> H. Köster, Einführung in das NT im Rahmen der Religionsgeschichte und Kulturgeschichte der hellenistischen und römischen Zeit (1980) 196, beurteilt die Auseinandersetzung im I Kor vor allem darum als «höchst aufschlussreich», weil es «wenigstens zum Teil Paulus' eigene eschatologische Botschaft gewesen sein muss, die sie verursachte».

<sup>3</sup> H. Hübner, Methodologie und Theologie. Zu neuen methodischen Ansätzen in der Paulusforschung II/7, KuD 35 (1987) 309–329, dort 320.

<sup>4</sup> Sellin a.a.O. (Anm. 1) 63 ff.; 291f.; Köster a.a.O. (Anm. 2) 196.

<sup>5</sup> Köster a.a.O. 558f.

I Kor 15<sup>6</sup> bietet eine die Darlegungen aus I Thess 4 und 5 weiterführende und zugleich überbietende Belehrung über die «Letzten Dinge».<sup>7</sup> Eingeleitet wird sie mit: «Ich tue euch kund», ähnlich wie andere belehrende Abschnitte. So heisst es I Thess 4,13: «Wir wollen aber nicht, dass ihr in Unkenntnis seid» (vgl. I Kor 10,1; 12,1; II Kor 1,8; Röm 1,13; 11,25), oder wie I Thess 4,1 und 5,12: «Wir befragen euch», «wir fragen euch aus», «wir halten Schule mit euch».<sup>8</sup> Der Apostel antwortet 15,1 also nicht wie 7,1ff. 25ff., 8,1ff.; 12,1–14.40; 16,1ff., auf eine schriftliche Anfrage, will auch nicht an das in Korinth verkündigte Sterben und Auferstehen Jesu Christi bloss erinnern, sondern er will vor allem klarstellen, dass sich aus dieser grundlegenden christlichen Botschaft Konsequenzen für die Lehre vom zukünftigen Heil ergeben. Darum tadelt er es, dass diese von etlichen Gemeindegliedern nicht ernst genommen werden, ja, er fällt über diejenigen, die sich über das, was christliche Tradition und Lehre ist, hinwegsetzen, das harte Urteil: «etliche (Leute) haben keine Ahnung von Gott» (15,34; vgl. I Thess 4,13f).<sup>9</sup>

Auf die von Jerusalem herkommende Überlieferung weist auch die Wendung V.2 hin, enthält sie doch den für die ganze Urchristenheit ungemein wichtigen Begriff λόγος, der hier nicht verwässert werden darf (vgl. Luthers «welchergestalt!»), was wegen der Verbindung mit εὐαγγέλιον (V.1) und εὐαγγελίζεσθαι (V.1.2) ohnehin verwehrt ist. Mittels eines bestimmten Wortes (τίς ist hier weder fragendes, noch rückbezügliches, sondern unbestimmtes Fürwort; λόγῳ ist Dativ des Mittels) wurde Paulus den Korinthern zum Frohbotschafter, denn «aufs Geratewohl» konnten sie nicht zum Glau-

<sup>6</sup> Das Kapitel könnte nachträglich in den Brief eingefügt worden sein, da 15,58 mit 14,39f. korrespondiert; Sellin a.a.O. (Anm.1) 48ff., vermutet eine selbständige Abhandlung, der ein Vorbrief mit der zentralen Aussage 6,14 voranging; K. Barth, Die Auferstehung der Toten. Eine akademische Vorlesung über 1 Kor 15, 1924, 1, sowie K. Fezer, Totenaufstehung. Ein Bibelkurs über 1 Kor 15, 1933, 14f., verstehen den ganzen Brief als auf Kap. 15 ausgerichtet.

<sup>7</sup> Beachte das Ersetzen der Entrückung (I Thess 4,14–17) durch den Gedanken der Verwandlung (I Kor 15,51), sowie die Fortsetzung der Reihe apokalyptischer Ereignisse bis zur singulären Erwähnung der Übergabe der Herrschaft an Gott; – nach W. Wiefel, Die Hauptrichtungen im eschatologischen Denken des Paulus, in: ThZ 30 (1974) 65–81, dort 74, tut Paulus in I Kor 15 «den Schritt von der mythologisch ausgemalten Parusieschilderung zur reflektierten Auferstehungsdogmatik».

<sup>8</sup> Vgl. H. Menge, Wb, 237; Benseler-Kaegi, Wb, 311; dagegen: EW, Bd. II, 145.

<sup>9</sup> Wenn Phil 3,15f., wie ich annehme, mit demselben Problem befasst ist, dann geht Paulus mit den Andersdenkenden in Korinth viel rigorosier um als mit jenen in Philippi.

ben kommen.<sup>10</sup> Dem von Jerusalem autoritativ übermittelten Wort hat auch er sich eingeordnet (V.11), wo er sich doch früher des ihm unmittelbar geoffenbarten Evangeliums rühmte (Gal 1,11f.); die Jerusalemer wiederum versagen ihm die Anerkennung seines Apostolats nicht mehr. Das heisst zur Zeit der Abfassung des ersten Korintherbriefs verkündigt die Kirche der Judenchristen und die Kirche aus den Heiden einmütig das *eine* Evangelium. Paulus betont dies nicht etwa darum, weil jene Gemeindeglieder aus Korinth, vielleicht angeleitet durch judaistische Emissäre, die Vollgültigkeit seines Apostelamts angezweifelt hätten,<sup>11</sup> es ist ihm allein um die Autorität des überlieferten Wortes zu tun.

Man darf hier, vom Kontext ausgehend, wohl zwischen den Zeilen lesen: Paulus versichert speziell bezüglich der Heilshoffnung, die darzulegen er sich anschickt, dass zwischen ihm und den Jerusalemern Einhelligkeit herrscht, die früher – allem Anschein nach – nicht bestand. Jetzt geht es nicht mehr an, in der Gemeinde Standpunkt gegen Standpunkt auszuspielen. Auch diesbezüglich sollte das Inhaltliche der Botschaft nicht mehr zur Debatte stehen. Geschichtlich betrachtet wäre dann die Situation in Korinth nicht die, dass die in V.12 Erwähnten einen in der ausserchristlichen Umwelt gewonnenen Standpunkt vertreten, sondern dass These und Antithese<sup>12</sup> sich eindeutig innerhalb der Gemeinde (ἐν ὑμῖν!) begegnen: Es hatte sich eine innerkirchliche, gewissermassen eine dogmatische Kontroverse ergeben.

Die theologische Forschung hat das Zustandekommen jener Opposition in Korinth jedoch meist auf fremde, ausserkirchliche, aus der religiösen oder philosophischen Umwelt kommende Einflüsse zurückgeführt<sup>13</sup> und sie nach ihrer Herkunft zu identifizieren gesucht. So sind folgende Hypothesen aufgestellt worden:<sup>14</sup>

a. Es habe in Korinth Kreise gegeben, die, durch die hellenistische Aufklärung beeinflusst, jegliches Fortleben nach dem Tode abgestritten hät-

<sup>10</sup> Der Aorist ἐπιστεύσατε meint den Beitritt zur πίστις; er ist auf das verkündigte Wort hin erfolgt, nicht «aufs Geratewohl» (vgl. Menge Wb, 387); die Übersetzung von εἰκῆ durch «vergeblich» oder «umsonst» ist hier ungeeignet.

<sup>11</sup> Anders urteilt Chr. Dietzfelbinger, Die Berufung des Paulus als Ursprung seiner Theologie, 1985, 48f.

<sup>12</sup> Vgl. G. Kegel, Auferstehung Jesu, Auferstehung der Toten, 1970, 39f., Anm. 22.

<sup>13</sup> Zwar unterstreicht Köster a.a.O. (Anm. 2) 554f. dass Paulus sich im I Kor nicht mit von aussen eingedrungenen Gegnern auseinandersetzt, zieht dann aber dennoch «mitgebrachte religiöse Voraussetzungen» in Betracht.

<sup>14</sup> Vgl. Sellin a.a.O. (Anm. 1), 11ff.; H. Conzelmann, Der erste Brief an die Korinther, KEK 5 (1981) 320; U. Luz, Das Geschichtsverständnis des Paulus, 1968, 387–389.

ten.<sup>15</sup> Aber gegen diese Annahme spricht entscheidend das Praktizieren der sog. Vikariatstaufe (15,29): Wer sich für Tote taufen lässt, ist nicht davon überzeugt, dass mit dem Tode alles aus ist.<sup>16</sup> Überdies beweist die Art, wie Paulus in V.18 argumentiert, dass jene korinthische Gruppe an der Auferstehung der Toten festhielt.

b. In Korinth sei, so Albert Schweitzer,<sup>17</sup> die Meinung vertreten worden, das Heil widerfahre nur denen, die bei der Parusie noch am Leben sind. Schweitzer spricht von «ultrakonservativer Eschatologie» und denkt gemäss seiner apokalyptischen Schau des Urchristentums an einen exzentrischen Standpunkt, der sich innerhalb der Gemeinde entwickeln konnte, der letztlich aber dennoch auf fremde, etwa spätjüdische Einflüsse zurückgeführt werden müsste. Auch diese Interpretation ist jedoch verfehlt, steht sie doch in Widerspruch zu V.51f. Ausserdem dürfte es Anhängern der Vikariatstaufe schwer gefallen sein, bei ihrer Gepflogenheit zu verharren, wenn sie Verstorbenen nicht mehr von Nutzen sein konnte.

c. Anhänger der griechischen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele hätten zufolge ihrer dualistischen Anthropologie die Auferstehung abgelehnt, weil sie mit dem Gedanken der Leiblichkeit des ewigen Lebens verbunden sei.<sup>18</sup> Diese Interpretation stützt sich auf 15,35ff., eine Stelle, über die mit Recht geurteilt worden ist, sie enthalte eine von Paulus selbst angestellte Reflexion (vgl. Röm 6,1; 7,7; 8,31; 9,14.30) und sei demgemäss bloss

<sup>15</sup> Im Blick auf die 15,53f. verwendeten genuin griechischen Vokabeln schliesst Wiefel a.a.O. (Anm. 7), 73, auf griechisch denkende Gegner; ebenso G. Baumbach, *Die Zukunftserwartung nach dem Philipperbrief*, in: *Die Kirche des Anfangs*, 1979, 438f., auf Grund von 15,42–50; K.G. Sandelin, *Die Auseinandersetzung mit der Weisheit in 1. Kor 15*, 1976, bleibt beim biblischen Milieu und urteilt, die Leugnung der Auferstehung entspreche der Denkweise von Sap 3,1 und IV Makk 17,12 (Angabe nach Conzelmann a.a.O. (Anm. 14), 323, Anm. 16a). Chr. Wolff, *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*, ThHbNT 7/II (1982) 173, hält es für möglich, dass in V.12 die Grundhaltung der Gemeinde beschrieben sei und dass man diese auf das Weisheitsstreben zurückführen könne (3,12–17).

<sup>16</sup> Conzelmann a.a.O. (Anm. 14), 320ff.

<sup>17</sup> A. Schweitzer, *Die Mystik des Apostels Paulus*, 1954, 94; vgl. auch B. Spörlein, *Die Leugnung der Auferstehung*, 1971 (Angabe nach Conzelmann a.a.O.). Fr. Lang, *Die Briefe an die Korinther*, NTD 7 (1986) 218, spricht die Vermutung aus, es könne «auch lediglich an den Ausschluss von der (tausendjährigen) Christusherrschaft gedacht sein», verwirft sie jedoch gleich anschliessend.

<sup>18</sup> Für diese Interpretation von V.12 treten u. a. ein: P. Hoffmann, *Die Toten in Christus, eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung zur paulinischen Eschatologie*, 1969, 241; 246; H. Lietzmann/W.G. Kümmel, *An die Korinther I/II*, HNT 9, 83; Kegel a.a.O. (Anm. 12) 42; Wiefel a.a.O. (Anm. 7) 73; J. Becker, *Erwägungen zur apokalyptischen Tradition in der paulinischen Theologie*, EvTh 30 (1979) 393–609; G. Sellin a.a.O. (Anm. 1), 30ff.; 63.

ein fiktiver Einwand,<sup>19</sup> so dass an dieser Stelle nicht die Meinung der Opponenten in Korinth wiedergegeben sei.

d. Es habe sich um Enthusiasten und Pneumatiker gehandelt (15,45f.). Sie hätten, von Gnostikern beeinflusst, die Meinung vertreten, ein Christ sei schon bei Lebzeiten auferstanden (vgl. II Tim 2,18, II Thess 2,2; Kol 2,13; Eph 3,5),<sup>20</sup> oder, was dasselbe besagt, sie hätten, beeinflusst durch weisheitliche Strömungen, einem «sakramentalen Realismus» gehuldigt, demzufolge sie die Taufe als Mysterienritus verstanden, der den Christen in ein neues Leben versetze (vgl. Röm 6,3–5), von wo aus auch verständlich werde, dass Paulus mit der Taufe möglichst wenig zu tun haben wollte (vgl. I Kor 1,14–17).<sup>21</sup>

Die eben erwähnte Hypothese kommt dem, was im Hintergrund von 15,12 steht, irgendwie nahe. Allerdings wird man davon absehen müssen, jener Gruppierung in der Gemeinde gnostische oder sonstige fremde Beeinflussung anzulasten.<sup>22</sup> Mit einem «Realismus» dürfen wir immerhin rechnen, der aber weder speziell auf das Getauftsein, noch ausschliesslich auf die Pneumagabe ausgerichtet ist, der vielmehr mit dem ganzen Reichtum des gegenwärtigen Heils ἐν Χριστῷ, ἐν πίστει, ἐν χάριτι oder in der κοινωνία τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ (1,9) rechnet. Etliche Glaubende in Korinth waren von der Präsenz des Heils, wie gerade Paulus sie ihnen verkündigt hatte, wie er sie sonstwo gepredigt (Gal 2,20; Phil 3,8–10) und wie er sie ihnen weiter ans Herz legen sollte (vgl. II Kor 6,1f.), so sehr beeindruckt, dass sie der Zukunft des Heils keine Beachtung schenkten. *Das* tadelt der Apostel und schreibt: «Wenn wir in Christo (Seienden) bloss in diesem Leben zu Hoff-

<sup>19</sup> So W. Schmithals, *Die Gnosis in Korinth. Eine Untersuchung zu den Korintherbriefen*, FRLANT 48 (1965) 70; 147.

<sup>20</sup> Dieser Verständnis ist – nach Sellin a.a.O. (Anm.1) 231, schon bei Chrysostomos nachweisbar; vgl. Bultmann, *Exegetische Probleme des zweiten Korintherbriefes*, in: *Exegetica* hg. v. E. Dinkler, 1967, 213 – Anm. 3; Lietzmann/Kümmel a.a.O. (Anm.18), sprechen von einer Spiritualisierung der Auferstehungshoffnung; vgl. auch H. D. Wendland, *Die Briefe an die Korinther*, NTD 7 (1978) 144f.; ferner: D. Georgi, *Die Gegner des Paulus im zweiten Korintherbrief*, 1964, 11, der die Gegner als «Hyperpauliner» beurteilt; P. Hoffmann a.a.O. (Anm.18) 242, äussert sich kritisch der These gegenüber; ebenso Lang a.a.O. (Anm.17), 218f.; vgl. auch G. Klein, *Apokalyptische Naherwartung bei Paulus*, in: *Neues Testament und christliche Existenz*, FS für H. Braun, 1973, 141ff.

<sup>21</sup> Köster a.a.O. (Anm. 2) 555.

<sup>22</sup> H. H. Schade, *Apokalyptische Christologie. Studien zum Zusammenhang zwischen Christologie und Eschatologie in den Paulusbriefen*, 1981, rechnet nicht mit einer dezidiert gnostischen Position und lehnt die Bezugnahme auf II Tim 2,18 ab; nach Sellin a.a.O. (Anm.1), 34, hat L. Schottroff, *Der Glaubende und die feindliche Welt. Beobachtungen zum gnostischen Dualismus und seiner Bedeutung für Paulus und das Johannesevangelium*, MANT 37 (1970), «indirekt gezeigt», dass die These vom Gnostizismus der korinthischen Auferstehungsleugner letztlich nicht zu halten ist.



nung Gelangte sind, (dann) sind wir die Bedauernswertesten aller Menschen» (V.19). Getadelt wird nicht, dass der Christ glaubt und sein Hoffen auf Christus setzt, sondern dass er durch ein Überbetonen der auf das irdische Dasein eingeschränkten «Befindlichkeit» dem Heilsgeschehen der Zukunft den Vorrang, der ihm zusteht (spätjüdische Schau!), aberkennt.

Ziehen wir V.19 bei der Interpretation von V.12 zu Rate, dann wird zunächst die paulinische These, gegen die in Korinth Einspruch erhoben wurde, deutlich: Die Verkündigung, die der Apostel, wahrscheinlich auch sein Missionsgefährte Silvanus,<sup>23</sup> zu Gehör gebracht hatte, war betont eschatologisch-apokalyptisch orientiert (vgl. auch 1,7f.; 3,14f.; 4,5; 5,1–5; 6,2f.; 11,26; 15,23; 16,22). Dagegen regte sich Opposition, und die «Antithese» hatte ungefähr das zum Inhalt, was ihr in V.19 entgegengehalten wird. Es ging gegen den Vorrang des Eschatologisch-Apokalyptischen. Es kann auch sein, dass es überhaupt auf Ablehnung stiess. Das ergab ganz klare dogmatische Fronten. Die verbreitete Behauptung, Paulus habe seine Gegner missverstanden,<sup>24</sup> wenn er ihnen unterstelle, sie hätten keine Jenseitshoffnung, und mit dem Tode sei alles aus,<sup>25</sup> ist ungerechtfertigt. Das haben sie nämlich nicht behauptet, und es steht auch nicht in V.12. Das Missverständnis liegt ganz auf der Seite derer, die exegetisch mit V.12 nicht zurechtkommen.

Eine Beobachtung hilft hier weiter.

Paulus benützt in V.12, ebenso in V.13.21 und in Röm1,4 die artikellose Formel ἀνάστασις νεκρῶν (vgl. auch Apg 23,6; 24,21; 26,23), während er in

<sup>23</sup> Vgl. H. Binder, Silvanus. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte des Urchristentums, in: *Theologische Versuche XIII* (1983) 99–104. Hier wird versucht zu zeigen, dass Silvanus dem Paulus offiziell von Jerusalem als Missionsbegleiter beigegeben war, u. a. um ihn, der ursprünglich den Gedanken der jenseitigen Vollendung vertrat, für die apokalyptische Zukunftsschau, wie sie sich im Judenchristentum durchgesetzt hatte, zu gewinnen, was seinen ersten Niederschlag in den Thessalonicherbriefen fand.

<sup>24</sup> Vgl. R. Bultmann, *Theologie des Neuen Testaments* (Hg. O. Merk [1977] 172; ebenso Schmithals a.a.O. (Anm.19), 147; sowie E. Fuchs, *Gesammelte Aufsätze I*, 1965, 201; P. Hoffmann a.a.O. (Anm.18) 242, urteilt: «Paulus hatte nur geringe Kenntnisse von der Anschauung seiner Gegner»; vgl. auch Conzelmann a.a.O. (Anm.14) 320: «Ohne die Annahme eines gewissen Missverständnisses seitens des Paulus kommt man kaum aus» (scil. bei der Exegese von I Kor15,12); anders E. Güttgemanns, *Der leidende Apostel und sein Herr. Studien zur paulinischen Christologie*, FRLANT 90 (1966) 86ff.

<sup>25</sup> Wie sehr die Ausleger bei V.12f. in Verlegenheit geraten, schildert Luz a.a.O. (Anm.13), 333, bes. Anm. 62: Es scheine bloss so, dass Paulus die Auferstehung Christi von der allgemeinen Totenaufstehung abhängig mache; in Wirklichkeit argumentiere er – «vielleicht pseudologisch» – von der Auferstehung Christi her.

V.42 die mit beiden Artikeln versehene einsetzt: ἡ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν (im NT nur noch Mt 22,31). Die Formulierung mit Artikel meint ohne Zweifel das Herausgelangen einer Mehrzahl Verstorbener aus der Totenwelt (vgl. 15,52). Da die Oppositionellen in Korinth die Auferstehung, wie aus 15,29–34 hervorgeht, nicht generell ablehnten, kann die Formulierung ohne Artikel nicht dieselbe Bedeutung haben.<sup>26</sup> Zwar bezieht sie sich dem Wortlaut nach auf denselben eschatologischen Akt, aber dieser ist in der artikellosen Form begrifflich gemeint und steht als *pars pro toto* für das Gesamtgeschehen der «Letzten Dinge»,<sup>27</sup> gilt doch die allgemeine Auferweckung der Toten nach apokalyptischer Auffassung als entscheidender und wichtigster Einzelakt im eschatologischen Drama.

Dass die artikellose Wendung nicht einfach «die Auferstehung der Toten» bedeutet, ist in Röm 1,4 eigentlich beweiskräftig dargelegt: Jesus Christus, der Herr, wurde durch Gottes Wunderkraft als Gottessohn bestellt (zum Gottessohn bestimmt), und zwar «gemäss» (zufolge) dem *aus* (der) ἀνάστασις νεκρῶν, d. i. *aus* der zukünftig oder jenseitig vorgestellten ewigen Welt (kommenden) Heiligen Geist. Sein «fleischliches» Woher war Davids Geschlecht, sein «geistliches» Woher war die «ἀνάστασις νεκρῶν», die Gotteswelt, die Ewigkeit. Nach der Sicht des von Paulus hier zitierten Symbols strömt das Pneuma Gottes zeitlich betrachtet vom letzten Ziel her vorgreifend in das irdische Dasein Jesu, oder – in räumlichen Kategorien ausgedrückt – es wird aus der jenseitigen Welt in die Sphäre des Irdischen auf ihn

<sup>26</sup> Der Unterschied zwischen der Formulierung mit oder ohne Artikel findet relativ wenig Beachtung. Bei Bauer, Wb, 1058, heisst es, der Artikel fehle «in der Regel», und dazu wird bemerkt, ein Unterschied sei nicht erkennbar; Hoffmann a.a.O. (Anm.18), 181f., urteilt, der Wechsel zwischen der artikellosen Form und der «selteneren» Form mit Artikel erfolge aus «stilistischen Gründen»; nach O. Michel, Der Brief an die Römer, KEK 4 (1963) 39: «um des Wohlklangs willen»; J. Jeremias, Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, 1966, 303f., behauptet, νεκροί seien die Toten überhaupt, und mit οἱ νεκροί seien die verstorbenen Christen gemeint; ähnlich Conzelmann a.a.O. (Anm.14) 322, Anm.16: die Sätze mit νεκροί seien die allgemeinen, die feststellen: «Es gibt Totenaufstehung.» Dazu kommen die Sätze über «die Toten»; M. Bachmann, Zur Gedankenführung in I Kor 15, in ThZ 34 (1978) 265 ff., urteilt: Während die mit Artikel versehene Form die Gesamtheit der Verstorbenen meine (271), bringe die artikellose zum Ausdruck, dass aus der Gesamtheit der in der Unterwelt befindlichen Verstorbenen «mindestens» der eine, Jesus Christus, hinaustreten konnte (dort 268).

<sup>27</sup> Blass-Debrunner-Rehkopf, Grammatik, 254, 7, stellt zu dem mit der Verbalform ἐγείρονται verbundenen artikellosen Subjekt νεκροί fest, dass der Artikel ausbleibt, «weil es auf den Begriff, nicht auf die Vollzahl ankommt»; dasselbe gilt m. E. auch für ἀνάστασις νεκρῶν, bloss ist hinzuzufügen, dass der «Begriff» hier den ganzen Komplex «Letzte Dinge» umfasst; das singuläre ἐξ ἀνάστασις aus Phil 3,11 weist in dieselbe Richtung, weil die Vorsilbe ἐξ nicht dem Menschen, sondern dem Akt der ἀνάστασις zugeordnet ist.



herabgesandt und erreicht ihn (etwa gelegentlich seiner Taufe?). Das aus dem irdischen Bereich auf ihn Einwirkende und der Heilige Geist aus der «Totenaufstehung», d. h. aus der ewigen – zukünftigen – jenseitigen Welt, beide zusammen «machen» ihn zum Christus Gottes. Dass das Symbol aus Röm 1,4 mit ἀνάστασις νεκρῶν die Auferstehung Jesu Christi «am dritten Tage» gemeint hätte, scheidet einfach am Plural νεκρῶν und ist nach neutestamentlichem Zeugnis auch durchaus nicht geläufig.<sup>28</sup>

Obige Begriffsinterpretation wird durch V. 13 bestätigt: Paulus kann nicht gut sagen: «Gibt es keine Auferstehung der Toten (– wird nicht die Gesamtheit der Toten erweckt), so ist auch Christus nicht auferstanden», – als ob Christi Auferstehung nur dann stattgefunden haben könnte, wenn andere Verstorbene ebenfalls von den Toten herausgeführt werden.<sup>29</sup>

Berücksichtigen wir die Möglichkeit, semantisch zwischen artikellosem und mit Artikel versehenem νεκρός zu unterscheiden,<sup>30</sup> dann erschliesst uns V. 12 folgenden geschichtlichen Hintergrund: Einige Gemeindeglieder aus Korinth (ἐν ὑμῖν τινες) bestreiten – nicht etwa die Auferweckung Christi,<sup>31</sup> so dass sie von deren Historizität überzeugt werden müssten, was immerhin dazugehört, sondern sie sind der Meinung, die Verkündigung der Ewigkeitshoffnung könne auch ohne die apokalyptische Vorstellung des Weltendes auskommen. Diesen Standpunkt verurteilt Paulus, nicht nur als ein unstatthaftes Aufbegehren gegen die von Jerusalem autorisierte und von ihm dar-

<sup>28</sup> Trotzdem teilt die überwiegende Zahl der Neutestamentler diese Meinung; vgl. E. Schweizer, *Neotestamentica*, 1963, 180. Nach F. Hahn, *Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum*, 1964, 255, ist ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν in Röm 1,4 abgekürzte Formulierung, die zu ἐκ τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ τῆς ἐκ νεκρῶν auszuweiten wäre; ebenso H. Lietzmann, *An die Römer*, HNT 8 (<sup>5</sup>1971) 25: ἀνάστασις νεκρῶν sei «um des Wohlklanges und der Kürze willen gesetzt» und sei kausal – «auf Grund seiner Auferstehung» oder besser zeitlich – «seit seiner Auferstehung» zu fassen. E. Käsemann, *An die Römer*, HNT 8a (<sup>3</sup>1971) 9f., verwirft den Vorschlag einer Kürzung: Christi Auferstehung müsse «in ihrer kosmischen Tragweite als Beginn der allgemeinen Auferweckung» begriffen werden, H. Schlier, *Zu Röm 1,3f.*, in: *Neues Testament und Geschichte*, FS für O. Cullmann, 207–218, lehnt die «rein zeitliche» Interpretation der «archaischen Formel» ab und bevorzugt ein kausales «kraft» oder «im Zusammenhang mit» seiner (!) «Auferstehung» (214).

<sup>29</sup> Die von Chr. Wolff a.a.O. (Anm. 15) 173, vorgeschlagene Interpretation von V. 13, die Auferstehung der Toten sei eschatologisches Geschehen und könne nicht auf *einen* Menschen beschränkt bleiben, enthält m. E. eine unstatthafte Relativierung der Person Christi; die Auferstehung aller Toten kann christlich betrachtet allein als Folge der Auferstehung Christi gedacht werden (vgl. I Kor 6,14; II Kor 4,14; Röm 8,11).

<sup>30</sup> Paulus hält an der grundsätzlichen Unterscheidung der Wendungen auch dort fest, wo er artikellose νεκροί (vgl. I Kor 15,15.16.29.32) oder mit Artikel versehenes νεκροί (vgl. Röm 4,17) mit Verbalformen verbindet.

<sup>31</sup> Anders Sellin a.a.O. (Anm. 1) 234; 252 ff.

gebotene Botschaft vom Endgeschehen, sondern auch als Widerspruch gegen die Wahrheit Gottes, und legt diesen Andersdenkenden den Parusiegedanken nicht nur ans Herz (wie 1,8 und 4,5), sondern setzt sich, wie V.19 bestätigt, mit aussergewöhnlicher Heftigkeit für ihn ein, die weit über das hinausgeht, was er den Andersdenkenden in Philippi schrieb (vgl. Phil 3,10ff.). Die Opponenten aber waren wahrscheinlich der Ansicht, sie verträten das dem Evangelium entsprechende Verständnis, habe doch gerade er, Paulus, immer die Gegenwart des Heils betont. Diese sei das Wesentliche im Christusglauben und dürfe nicht zugunsten einer vagen Zukunftschau für unwesentlich erklärt werden. Hierauf entgegnet Paulus (V.19), man dürfe umgekehrt nicht das zukünftige, letzte Ziel um des gegenwärtigen Heils willen aus den Augen verlieren.

Zu einer Entwirrung dieser Kampfsituation, d. h. zur Preisgabe des Entweder-Oder und zu einer Übereinkunft im Sinne eines Sowohl-Als-auch wird es damals in Korinth nicht gekommen sein. Wie aus II Kor 5 und 6 ersichtlich ist, erstrebte Paulus einen Ausgleich. Wie wenig er ihn herbeiführen konnte, zeigt ein Vergleich von Röm 13,11f. mit 14,8, aber besonders Phil 3,20! Es liegt dies in der Natur der Sache. Denn der Gedanke der Gegenwart des Heils ist unlöslich verbunden mit dem räumlichen Denkschema, die Ausrichtung auf das eschatologische Ziel aber hängt mit dem zeitlichen Denkschema zusammen. Und beide bestimmen gleicherweise und zugleich alles menschliche Denken. Ihm erschliesst sich die ewige Vollendung entweder zeitlich – von der Zukunft her, welcher der Christ zielgerichtet entgegenharrt – «Zukunftseschatologie», oder räumlich – «vom Himmel herab», so dass sie je und je als gegenwärtig erfahren wird, – «Jenseitjeschatologie». So mag es kommen, dass sich auch unter den Christusgläubigen so Denkende und Andersdenkende «auseinandersetzen». Die Wirklichkeit ist und bleibt die Eine (vgl. I Kor 13,9f.).

*Hermann Binder, Sibiu-Hermannstadt*